

gehen und ans Ganze denken. Auch ein einfacher Senkfuß ist keine örtliche Erkrankung, sondern nur der örtliche Ausdruck einer allgemeinen Bindegewebsschwäche. Auch die einfache Fußsenkung kann nur mit Erfolg angegangen werden, wenn man den Kranken seelisch erfaßt und ihn zwingt, durch Übungen die Schwäche zu bekämpfen.

Zusammenfassend wiederhole ich: die Orthopädie hat nicht nur von den physikalischen (natürlichen) Heilverfahren stets ausgiebig Gebrauch gemacht, sondern betont auch bei der Behandlung

stets das Ganzheitsprinzip, die Zusammengehörigkeit von körperlicher und seelischer Behandlung.

Sie hat ihr Arbeitsfeld sehr erweitert und legt in allen Grenzgebieten Wert auf gute Zusammenarbeit mit den betreffenden Fachkollegen, wie auch mit den praktischen Ärzten, weil sie nur so ihre Aufgaben gegenüber der Erhaltung und Mehrung der Volksgesundheit im Rahmen der neuen deutschen Heilkunst vollständig zu erfüllen vermag.

Anschrift: Fürstenfeld-Bruck, Ritter-v.-Epp-Straße

Artemisia Absinthium

Von Dr. med. Erich Haehl

Der Wermut, *Artemisia Absinthium*, gehört zur Familie der Compositen (Körbchenblütler). Er wächst wild in Nordafrika und Europa und wird da und dort angebaut. Die frischen jungen Blätter und Blüten werden zur Arzneibereitung verwandt. Aus der mehrköpfigen Wurzel wachsen mehrere bis meterhohe Stengel empor. Die Stengel sind hart, starkästig und mit seidenartigen Haaren dicht besetzt. Die hellgelben Blütenköpfchen stehen in endständigen rispigen Trauben und sind von einem graugrünen Hüllkelch umgeben.

Die Pflanze enthält ätherische Öle, Bitterstoffe, Apfelsäure und Gerbstoffe. Die Essenz ist von grünlich-brauner Farbe, eigenartig starkem aromatischem Geruch und sehr bitterem Geschmack.

Nach Hugo Schulz ist der Wermut ein altes Heilmittel bei atonischer Verdauungsschwäche und chronischem Magenkatarrh. Vom Volk wird auch eine wurmtötende Wirkung des Wermuts angenommen, daher auch der volkstümliche Name „Wurmtod“. Seine Wirkung dürfte auf dem Bitterstoff Absynthiin beruhen.

Der Wermuttee (10—15 g auf eine Tasse) wirkt magenstärkend, appetitanregend, verdauungsfördernd und blutreinigend. Er wird von den Kräuterspezialisten gegen Durchfall, Kolik, Leberleiden und Bleichsucht empfohlen.

In starken Dosen erzeugt der Wermut Bewußtlosigkeit, Muskelkrämpfe, Kopfschmerzen und Schwindel. Wermuttinktur wird nach Kröber („Die Heilkraft der Pflanzen“) „als vorzügliches Mittel gegen Stiche giftiger Insekten gerühmt“.

„Äußerlich wird das Kraut zu Umschlägen bei Lähmungen und Podagra, der Absud zu Klistieren gegen gewisse Eingeweidewürmer gebraucht“ (H.

Marzell, Neues illustriertes Kräuterbuch, Reutlingen, 1935, 3. Auflage).

Kneipp verwandte den Wermuttee für sich allein oder auch mit Tausendgüldenkraut oder Johanniskraut gemischt als Aufguß gegen Magen-, Leber- und Wurmleiden und gegen Gelbsucht.

Eine Prüfung des Absinths wurde von homöopathischer Seite von dem Amerikaner Gatchell vorgenommen. Im übrigen sind wir auf die toxiologischen Beobachtungen angewiesen. Die Prüfung von Gatchell ist nach Inhalt und Tiefe nicht sehr ansprechend. Organotrope Beziehungen fand er vor allem zu Magen und Darm: Appetitlosigkeit, Übelkeit, Gefühl von Kälte und Druck im Magen, Unbehaglichkeit vom Magen. An Leber und Milz wurde das Gefühl von Vergrößerung beobachtet. Starke Blähungen und Windkoliken wurden angegeben.

Bei der Sektion von Tieren, die mit Wermut vergiftet wurden, fand man neben dem scharfen Geruch nach Wermut in verschiedenen Organen eine starke Blutüberfüllung der Gehirngefäße, der Meningen und des Gehirns und eine auffallende Hyperämie der Medulla oblongata; am Magen, Endocard und Pericard fand man kleine Ekchymosen.

Nach Clarke ist Tremor ein wichtiges Zeichen für Absinth: Tremor der Zunge, der Lippen usw. Er empfiehlt das Mittel bei epileptiformen Zuständen und bei der Hystero-Epilepsie, und zwar in der Tinktur und in niederen Verdünnungen bis zur 3. Dezimale. Im übrigen weist er auf die Erfahrungen hin, die man bei Absinthtrinkern gemacht hat.

Boericke empfiehlt das Mittel bei Veitstanz und bei Tremor, Nervosität, Gereiztheit und Schlaf-

losigkeit der Kinder. Er empfiehlt die 1.—6. Dezimalpotenz.

Schier („Vergiftungen und deren Behandlung“) berichtet über die Vergiftung mit Absinth:

„Der namentlich im südlichen Frankreich übliche Gebrauch des Absinth-Likörs hat starke Erregung mit epileptiformen Krämpfen und tiefer Betäubung zur Folge, allerdings zumeist erst nach längerem Genuß; die akute Vergiftung mit großen Dosen erzeugt vorwiegend Magenschmerzen mit Übelkeit, Erbrechen, Schwindel und Betäubung. In einem Fall zeigten sich bei einem Erwachsenen nach 15 g Wermutöl Brechneigungen, Krämpfe, Trismus und Bewußtlosigkeit; wie bei Epilepsie war nach der Genesung die Erinnerung an die Krankheit verloren.“

Die Anwendung des Absinths in der Homöopathie ist nicht sehr umfassend. Stauffer erwähnt ihn in seiner klinischen homöopathischen Arzneimittellehre überhaupt nicht. Dahlke schreibt in seiner „gesichteten Arzneimittellehre“ (2. Auflage, 1928): „Empfohlen bei: Schlaflosigkeit mit Nervenschöpfung, Krampfanfällen, chronischer Dyspepsie. Hier auch als Tee, 1—2 Eßlöffel alle Morgen.“ Im übrigen empfiehlt er die 6. Dezimalpotenz.

Nach den Aufzeichnungen meines Vaters erzeugt gewohnheitsmäßiger Genuß von Wermut eine Art Hystero-Epilepsie. Anfangs macht sich bei den Kranken eine Überreizung des Geschlechtstriebes bemerkbar, bald aber tritt das Gegenteil ein, nämlich Erschlaffung und schließlich völlige Impotenz. Frauen, die dem Wermutgenuß ergeben sind, verlieren bald die Periode.

Zusammenfassung.

Wie die *Artemisia vulgaris* wird die *Artemisia Absinthium* bei der Epilepsie und der Hystero-Epilepsie angewandt. Die *Artemisia Absinthium* findet hauptsächlich bei petit mal-Anfällen Verwendung. Bei hysterischen Frauen sollen Konvulsionen, die schon jahrelang bestanden haben, durch Absinth beseitigt worden sein. Die Absinthkranken sind leicht erregbare, heftige Naturen. Kleinigkeiten genügen aber schon, um ihnen Furcht und Bangen einzujagen. Gegen Zugluft sind sie außerordentlich empfindlich und leiden, wenn sie derselben ausgesetzt sind, an Schwindel.

Mein Vater pflegte die *Artemisia Absinthium* nur selten anzuwenden, und zwar bei Kindern mit petit mal-Anfällen. Er gab die 3. Dezimalpotenz.

Kasuistik

Das homöopathische Schrifttum über die Wermuttherapie ist äußerst dünn gesät. Ich fand im ganzen nur zwei Fälle, zu denen ich einen dritten

aus der Praxis meines Vaters hinzufügen kann. Der eine Fall wurde von dem homöopathischen Arzt Dr. Möser beschrieben:

„In einem Falle von heftiger Epilepsie, der sich unlängst mir zur Behandlung bot, nahm ich Gelegenheit, die Wirkung dieser beiden Mittel zu vergleichen, und ich gewann entschieden den Eindruck, daß *Absinthium* die *Artemisia vulgaris* an Wirkung überragt; denn während der Fall sich bei Anwendung der *Artemisia vulgaris* nur wenig besserte, nahm die Besserung unter Anwendung von *Absinthium* einen entschiedenen Fortgang, die Anfälle blieben aus, und haben sich bis jetzt nicht wiederholt. Die Beobachtungszeit ist allerdings noch kurz, doch wurde es von den Angehörigen der Patientin als unerhörtes Ereignis betrachtet, daß die Anfälle schon so lange fortgeblieben sind, weil dies früher durch alle möglichen Mittel nicht erreicht worden war.“

Leider ist in dem Fall von Möser das Alter der Kranken und die Potenz nicht angegeben.

Ein zweiter Fall ist von Dr. Harbert in „The Clinique“ niedergelegt. Es heißt dort:

„Das charakteristische Symptom dieses Mittels ist ein eigentümlicher Schwindel beim Aufstehen mit Neigung nach rückwärts zu fallen. In dem vom Verfasser erwähnten Fall bestanden Erscheinungen beständiger Gehirn- und Rückenmarkskongestion und alle Symptome der wahren Epilepsie von Seiten des Unterleibs. Der Kranke hatte keinen Appetit, sondern er litt im Gegenteil an Übelkeit und Neigung zu häufigem Erbrechen. Beständiges Zittern; die epileptischen Anfälle trugen den Charakter der Hysterie mit Starrkrampf. *Absinthium* in der 3. Dezimalverdünnung, 4× täglich 5 Tropfen, brachte völlige Heilung.“

Der einzige Fall, der mir aus der Praxis meines Vaters bekannt ist, betrifft die damals 6jährige Helene C. aus S. Das Kind kam am 3. August 1927 in die Sprechstunde. Die Mutter gab an, daß das Kind sehr nervös sei und einen schlechten Appetit habe. Am auffallendsten sei ihr, daß es oft während des Spieles ganz ruhig werde und sich „wie abwesend“ verhalte. Hin und wieder hätten auch die Hände gezittert. Dieser Zustand daure nur kurze Zeit. Nachher spiele das Kind gleich wieder weiter. Bei der Untersuchung waren lediglich erhöhte Reflexe feststellbar. Zweifellos handelte es sich hier um petit mal-Anfälle. Mein Vater verordnete *Artemisia Absinthium* D 3, 3× täglich 5 Tropfen, worauf die „Absenzen“ seltener wurden. Wir haben das Kind nur noch einmal gesehen, so daß der spätere Verlauf der Erkrankung nicht angegeben werden kann. Wahrscheinlich aber hat das Kind seine Anfälle vollkommen verloren. Bei Erwachsenen haben wir das Mittel nie angewandt.

Anschrift: Stuttgart-N, Obere Birkenwaldstr. 118